

# Wir müssen reden

Der Verein art-q setzt sich mit einem neuen Theaterstück gegen Diskriminierung unter Schülern ein

Im Saal des Gallus-Theaters wechseln sich hysterisches Lachen und gebannte Aufmerksamkeit ab. Gerade hat Timo Becker in der Rolle als Malte Anders seine nicht nur lustige Comedy-Show „Extrem Anders“ aufgeführt, in der es um Vorurteile, Rassismus, Mobbing und Homophobie geht. Das Publikum besteht aus Frankfurter und Offenbacher Schülern der achten bis zehnten Klasse. Jetzt, nach der Vorstellung, dürfen sie ihre Fragen auf Zettel schreiben und anonym einreichen, damit „Malte“ sie beantworten kann.

Er geht auf alle Fragen ein, etwa danach, wann er schwul geworden sei. „Schwul sein ist kein Verhalten, sondern genauso eine unveränderliche Eigenschaft deiner Person wie deine Hautfarbe.“ Zwischen provozierenden Fragen und schlagfertigen Antworten kommen viele ernste Anliegen zur Sprache: „Warum werden Depressionen in unserer Gesellschaft nicht ernst genommen?“ oder „Ich bin lesbisch und traue mich nicht, es zu sagen. Was soll ich tun?“ Die Fragerunde dauert eine Dreiviertelstunde, der Gesprächsbedarf der Jugendlichen ist groß.

„Extrem Anders“ ist schon das dritte Programm, mit dem Timo Becker durch die Schulen und Theater tourt – mittlerweile in ganz Deutschland. Die Stücke hat er mit Maja Wolff erarbeitet, gemeinsam bilden sie mit drei weiteren Mitarbeiterinnen art-q. Der Verein, dessen Name in Anlehnung an den Intelligenzquotienten den „Kunstquotienten“ bezeichnet, gibt es seit 2011.

Der Gründerin Maja Wolff, in Frankfurt auch bekannt für ihr Auftritte als Kunstfigur Anton Le Goff, ist es ein Her-

zensanliegen, Menschen aus unterschiedlichen Lebenssituationen zusammenzubringen. In den Projekten der Schauspielerinnen und Kabarettistin treffen ausgegrenzte und integrierte, privilegierte und benachteiligte Menschen aufeinander, um gemeinsam etwas zu erarbeiten.

Mit Studenten der sozialen Arbeit und Strafgefangenen baute Wolff ein Schiff, brachte mit ihnen die Oper Carmen auf die Bühne, inszenierte Romeo und Julia und die Zauberflöte. Ihr Gedanke ist, dass das Theater einen Raum bietet, der

klare Regeln verlangt und alle zur Kooperation zwingt, zugleich aber innerhalb dieses Raums größtmögliche Freiheit bietet. So sollen Gegensätze überwunden werden und Menschen sich näherkommen. In einem anderen Projekt brachte die Vierundfünfzigjährige demenzkranke Menschen mit Grundschulern zusammen und im „Messiah“ inszenierte sie eine interreligiöse Neufassung des Oratoriums von Georg Friedrich Händel.

Wie Wolff sagt, gestaltet sich die Finanzierung bei jedem Projekt aufs Neue

schwierig. Mittlerweile aber sei die Arbeit des Vereins anerkannt, so dass ihn zum Beispiel die Stiftung Citoyen regelmäßig unterstütze. Für das aktuelle Programm habe der Verein auch Mittel vom städtischen Dezernat für Integration und Bildung erhalten.

Die Arbeit des Vereins stoße nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Schulen auf sehr großen Anklang, da diese sich oft überfordert fühlten, sagt Wolff. Die Lehrer seien meist nicht vorbereitet auf Mobbing und Radikalisierung in den Klassenräumen, weshalb sie für die Unterstützung des Vereins sehr dankbar seien. Die Theaterpädagogin erzählt, dass ihre Kollegin für die Erarbeitung des Unterrichtsmaterials zur Vor- und Nachbereitung des Stücks zwei Monate gebraucht habe. Ein Lehrer habe für so etwas verständlicherweise keine Zeit.

Für die Jugendlichen gibt es bereits die Möglichkeit, die Kunstfigur Malte Anders über die sozialen Netzwerke zu kontaktieren. Becker berichtet, dass sie davon auch regen Gebrauch machten. Gegenwärtig denke man im Verein darüber nach, einen Blog oder eine App zu erstellen, um dieser großen Nachfrage der Schüler noch besser nachkommen zu können.

Maja Wolff und Timo Becker verstehen ihre Arbeit als Beitrag zu einer offenen Gesellschaft. Toleranz und Teilhabe sind für sie Grundpfeiler der Demokratie. Das Projekt „Extrem Anders“ sei als Reaktion auf die Partikularisierung und Radikalisierung der letzten Jahre entstanden. Ihr Gegenmittel heißt: miteinander reden. lcos.



Andersartig: Timo Becker in seiner nicht nur lustigen Comedy-Show

Foto privat